

## Diether Kressel

**Geboren:** 12. Dezember 1925  
**Geburtsort:** Düsseldorf  
**Gestorben:** 7. Januar 2015  
**Todesort:** Hamburg

### Kurzbiografie

**Siegfried Lenz schreibt in seiner Monografie *Diether Kressel – Rückblick 1995–1946*: „Kressels Bildersprache ist eine eigene Erzählsprache.“ Diese Bildsprache entwickelte Diether Kressel mittels Motiven wie Spiegellungen und Assoziationen in raffiniert eingefügten Selbstporträts sowie Gegenständen, die an Vergänglichkeit gemahnen. In seinen Werken thematisierte er Erinnerungen, Wünsche sowie besondere Situationen und setzt diese mit ironischen Bezügen zum Intimen, Humanen und Beschaulichen zusammen. Bevor er jedoch diese Bildsprache entwickelte war Diether Kressel zunächst Zeichner und fertigte Landschaftsgemälde in Italien und Dänemark an. Für diese verwendete er starke, leuchtende Farben die er bewusst in der Komposition anwandte. Auch malte er Aquarelle mit Portraitstudien italienischer Fischer und Mädchen. Ab Mitte der 60er Jahre stellte er erste druckgraphische Werke her, durch die er bekannt wurde. 1977 wendete er sich erneut der Ölmalerei zu, wobei er realistische mit surrealistischen Elementen verband. Von 1981 bis 1990 befasst er sich vorwiegend mit Gouachen und Zeichnungen in Mischtechnik. In all diesen Wechseln der Medien blieb er seiner entwickelten Bildsprache treu.**

Seit 1934 lebte Diether Kressel in Hamburg. 1943 wurde er zum Arbeitsdienst verpflichtet und später zur Marine einberufen. Bis zum Ende des 2. Weltkrieges befand er sich in Gefangenschaft.

Ab 1945 bis 1948 studierte er an der Hamburger Landeskunstschule bei Tom Hops, Erich Hartmann und Willi Titze. In diesen Zeitraum heiratete er Dorothea Wagner, die er später häufig malte. Aus dieser Ehe stammen drei Kinder.

Seit 1948 war Diether Kressel als freier Maler in Hamburg tätig und war Mitglied des Hamburger Berufsverbandes Bildender Künstler. In den darauffolgenden Jahren erhielt er mehrere Preise; so wurde er 1960 mit dem Jahrespreis des Bundes Deutscher Gebrauchsgestalter ausgezeichnet, 1969 mit dem Edwin-Scharff-Preis und 1970 mit dem Preis für kritische Graphik der Zille-Stiftung. Neben seinem Atelier am Falkenried hatte er seit 1972 ein weiteres Atelier in einer Kate in Herrenhallig bei Friedrichstadt. Zudem wurde 1998 ein Atelier auf Eiderstedt nach dem Entwurf seines Sohnes Jonas gebaut.

### Literatur

Ausst. Kat. Diether Kressel. Bilder und Zeichnungen 1995-2001, Galerie Brockstedt Hamburg, Hamburg 2001.

Ausst. Kat. Diether Kressel. Zeichnungen 1974-1976, Galerie Brockstedt Hamburg, Hamburg 1976.

Diether Kressel. Rückblick 1995-1946 mit Texten von S. Lenz, H.Spielmann, D.J. Jessel, Th. Gädeke, Kat. Brockstedt 1995.

Frenzel, Christian Otto: Kunst am Bau in Hamburg 1947-1958. Hamburg 1959.

Griffelkunst-Vereinigung Hamburg: Verzeichnis der Editionen 1976-2000, Bd. 1: 1976-1988, Hamburg 2002.

Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg (Hg.): Künstler in Hamburg, Hamburg 1982.

Rump, Ernst: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung, Erw. Neud. [d. Ausg.] Hamburg 1912.

Vollmer, Hans: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, Bd. 6, Leipzig 1962

Zabel, Heinz: Handschriftliches Künstlerlexikon für Arbeiten im öffentlichen Raum Hamburgs.